

Das Post-Polio-Syndrom im Stile von Eugen Roth

Ein Mensch, der einst an Polio war erkrankt,
nach vielen Jahren wieder bangt,
weil ihn erneut an manchen Tagen
Symptome wie von damals plagen.
Er war bisher doch fast gesund
und sieht dafür jetzt keinen Grund.
Die Folge ist ein endlos Wandern
von einem Facharzt zu dem andern,
denn keiner dieser Koryphäen
kann so ein Krankheitsbild verstehen,
weil nach den Laborbefunden
alles scheint wie bei Gesunden.
Unglaublich erscheint die Pein
in seinem Muskel und Gebein.
Er, ja ist es denn zu fassen,
muss Simulant sich nennen lassen.
Schon an ganz normalen Tagen
fühlt er sich total erschlagen.
Nach dem Befinden dann gefragt,
ist er wohl meistens stressgeplagt.
Erschöpfung macht ihm sehr zu schaffen.
Auch kann er nicht mehr richtig schlafen,
denn die Luft wird häufig knapp.
Am Tag ist er dann müd' und schlapp,
wagt kaum es sich noch aufzuraffen,
das Pensum wie gewohnt zu schaffen.
Doch die Luftnot, ohne Frage,
hat er häufig auch am Tage,
ohne sich groß anzustrengen.
Der Brustkorb scheint sich zu verengen,
und, wie sollt' es anders sein,
der größte Raum wird dann zu klein.
Manchmal im Vorübergeh'n,
bleibt des Nachts die Atmung steh'n.
Wie man zudem nicht selten hört,
ist das Schlucken auch gestört.
Ganz bedrohlich wird es dann,
wenn er nicht mehr atmen kann.
Gott sei Dank wird kaum geklagt,
dass das Sprechen leicht versagt.—
Ein Gefühl lernt er nun kennen,
als ob Haut und Muskeln brennen.
Ihm ist, als müsste er zerspringen.

Nichts könnte Linderung da bringen.
Schafft jeden Weg mit Ach und Krach,
denn die Kräfte lassen nach.
Selbst auf kurzen kleinen Treppen
kann er sich nur mühsam schleppen,
trotz Gebrauch von Stock und Krücken.
Oft kann er sich nicht mehr bücken,
ohne dabei hinzufallen.
Und das größte Kreuz von allen:
neue Lähmung an den Beinen.
Dabei will ihm sogar scheinen,
dass an den sonst stets gesunden
Muskeln Schwächen sich gefunden.
Was er oft mit Links geschafft,
dazu fehlt ihm jetzt die Kraft.
Tätigkeit, selbst die im Sitzen,
bringt ihn fürchterlich ins Schwitzen.
Schmerz in Muskeln und Gelenken
beginnen ihn stark einzuschränken.
Auch mit argen Muskelkrämpfen
hat er jetzt gehäuft zu kämpfen.
Schon kann er an manchen Tagen
Kälte nicht mehr gut vertragen.
In nicht gar geringen Fällen
werden auch die Beine schwellen.
Alle diese Krankheitszeichen
wollen absolut nicht weichen.
Das Syndrom wird kurzerhand
PPS einfach genannt.
Mit der Vielzahl von Symptomen
hat PPS kein gutes Omen.
Wer dies alles hat vernommen,
könnte wirklich Angst bekommen,
wenn unerklärliche Beschwerden
erneut zur Lebenskrise werden.
Ein Trost doch für den Fall des Falles:
Man kriegt meist einiges, kaum alles.

Dr. med. Peter Brauer